Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bühnenblätter des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1934/35-1938/39; mehr nicht digitalisiert

1934-1935

urn:nbn:de:bsz:31-69290

Visual Library

Gregor u. Heinrich
18.10.34

5

Badisches Staatstheater

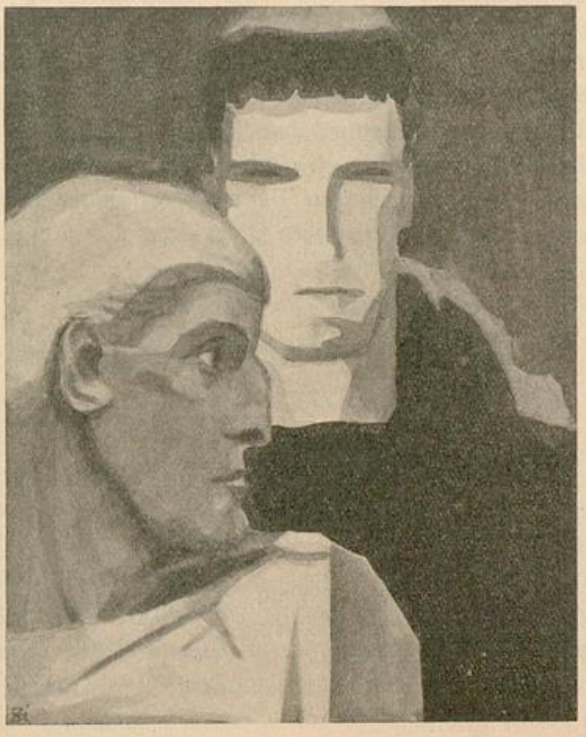
Intendant Dr. Thur Himmighoffen

Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bühnenblätter
des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Nr. 3 Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker 1934/35



E. G. Kolbenheyer: „Gregor und Heinrich"
Plakatentwurf von H. G. Zircher

Kunst und Volkstum

Erwin Guido Kolbenheyer

Allein das Theater, so lebhaft und darum wechselvoll seine Geschicke sind, kann, wenn es bestehn soll, nicht die Stätte literarischer Reflexe bleiben. Es ist jener Kunst wesentlich verhaftet, es steht und fällt mit ihr, die der inneren Entwicklung des Volkstums als einer seiner tiefsten Gefühlsoffenbarungen naturverbunden ist. Ein notgepeinigtes Volk kann in Reaktionszustände geraten, die alles Hergebrachte und in

stetem Wachstum Gewordene auszutilgen scheinen. Und doch wird in Umsturzperioden (Zeiten einer gesteigerten Auslese) nur das wirklich gestürzt und vertilgt, was unter der stetigen Entwicklung eines Volkes bereits überfällig, unangemessen geworden war. Das, was zum eigengearteten Aufbau eines Volkes gehört, was in einem organischen Wachstum nach Form und Inhalt Lebensbahn des Volkes geworden ist und von den Stürmen der Oberfläche zuweilen überschüttet werden mag, bleibt und erhebt sich aus dem Schwall und Schaum. Und die Kunst gehört zum organischen Wachstum eines Volkes. In der Kunst kann es darum nur eine vorbedingte volkseigene Entwicklung, aber keinen eigentlichen Umsturz geben, gleich wie der Fall der Blütenblätter eines Baumes und das Reifen seiner Frucht kein Umsturz, sondern natürliche, wachsende Entwicklung eines Lebendigen sind.

Umsturzzeiten haben ihr Schrifttum, ihre Tribünen, sie überschwemmen mit ihrem Schrifttum auch das Theater und machen es zur Tribüne. Daraus erklären sich Theaterkrisen: das Theater kann nicht Literaturbühne bleiben, wenn das Volk zu den stetigen Bahnen seines Wachstums zurückfindet. Das Theater muß wieder die Kunststätte werden, die es ehedem war. Es muß dem Volke wieder gehören, nicht dem Publikum, das für seine überreizten Nerven Sensationen sucht. Es muß zu den Freunden der Kunst zurückfinden.

Deutscher Glaube

Erwin Guido Kolbenheyer

Wer kann unsre Seele töten,
Wer das junge Blut verderben!
Ringt der Baum in Sturmesnöten,
Rinnt der Stamm aus offnen Kerben:
Tief im Boden — tausend Streben,
Enggeschlungen, [gedrungen —
In die schwere deutsche Erde hart
Hält die Wurzeln und saugt Leben.

Wer kann unsre Herzen zwingen,
Wer die hellen Augen blenden!
Not lehrt deine Pulse singen,
Not wird deine Blicke wenden
Tief in dich, wo — tausend Streben,
Eng geschlungen, [gedrungen —
In die schwere deutsche Erde hart
Deines Blutes Wurzeln leben.

Wer kann unsre Hände binden,
Wer den Flammengeist vernichten!
Unser Werk wird Freiheit finden,
Wird die bange Nacht durchlichten:
Bodentreu, durch tausend Streben,
Eng geschlungen,
In die schwere deutsche Erde hart gedrungen,
Quillt uns Leben, unser Leben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Dichter deutscher Seele

„Glaubt jemand etwa, ein Kolbenheyer hätte sein großes Werk aus artistischem Wohlgefallen heraus geschrieben, und nicht, weil er selber ein einsamer Sehnsüchtiger ist? Und glaubt jemand, sein Werk zu verstehen, wenn er nicht die Kraft der Sehnsucht in sich wachsen gefühlt hat? Wer das glaubt, . . . hat germanische Kunst in ihrem Wesen überhaupt auch nicht von ferne geahnt . . . ."

So schreibt Alfred Rosenberg im „Mythos des 20. Jahrhunderts". In den schlimmsten Jahren des Weimarer Systems, in der Zeit einer Auflösung aller Werte steht das Schaffen Erwin Guido Kolbenheyers allein. Seine Menschlichkeit, seine Seele, sein brandendes Gefühl macht ein starker Wille zur Grundlage seines Daseins als Mensch. So wurde der Konflikt der Zeit, der Gegensatz zwischen seelischer Wirklichkeit und Wahrheit gegen flache Konvention und Entwürdigung des Menschen zum tragenden Erlebnis seines dichterischen Schaffens. In allen seinen Werken ist der eigentliche Gegenstand seiner Dichtung die Spannung zwischen dem Menschen, der sich frei zu seiner Persönlichkeit bekennt und der Sitte und dem Dogma. Eine Revolution der Seele gegen jede Einmischung, Widerspruch des Herzens gegen kalte Theorie und Worte. Diese zeitlose Spannung macht Kolbenheyers Werke zu Dichtungen, in denen ein tiefes Erlebnis auf alle heutigen Menschen wirkt. Das läuternde Feuer seines Denkens, sein Glaube an das deutsche Leben ist das Neue und Zukunftsweisende seiner denkerischen Haltung, die ihn zu einem geistigen Repräsentanten des heutigen Deutschlands macht.

*

Nicht zufällig beschäftigen sich die meisten Werke Kolbenheyers mit der Geschichte. Indem er die Handlung in eine entfernte Zeit zurückverlegt — es sei nun das Mittelalter, die Zeit Luthers oder die Barockzeit —, verliert der Kampf zwischen Seele und Konvention an Aktualität und gewinnt an Tiefe und Bedeutsamkeit. Als Kunstmittel verwendet Kolbenheyer das historische Milieu, um das Seelische zu steigern und ihm seine Reinheit zu bewahren. Er gewinnt an Freiheit und an geistiger Entfernung. Trotzdem ist ihm die geschichtliche Vergangenheit kein gelobtes Land, er weiß ganz genau, daß es auch in diesen Zeiten sehr menschlich auf der Erde zugegangen ist, und so kommt es ihm in seiner Darstellung auf Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit an. Die Unsterblichkeit der deutschen Seele in einem sehr wirklichkeitstreuen Sinne zu schildern, ist das Grundmotiv seiner Werke.

*

Ein ganzes Jahrzehnt arbeitete Kolbenheyer an seiner Paracelsus-Trilogie, die vielleicht geistig die bedeutendste Schöpfung unseres Jahrhunderts ist. Der Dichter hat es unternommen, die Grundlagen unseres heutigen Daseins, die in den Zeiten der Reformation und Renaissance gelegt wurden, darzustellen, um der unheimlichsten und gewaltigsten Persönlichkeit der deutschen Renaissance, dem Mystiker und Arzt, Naturforscher und Propheten Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim, ein Bild deutschen Geschehens und Lebens in einer der schöpferischsten Epochen unseres Daseins zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Barbier von Sevilla — *Bühnenbild von Zircher*

bauen. Es gibt keine Dichtung in deutscher Sprache, die so sehr Biographie und doch Dichtung ihres Helden ist. Paracelsus, ein Kind jenes stürmischen Jahrhunderts der Reformation, wird zum Symbol des Deutschen schlechthin, ein in sich vergrübelter Gottsucher, geht er durch seine Zeit. Auf der geistigen Linie dieses Werkes liegt auch Kolbenheyers neues Drama „Gregor und Heinrich", daß aus dieser seelischen Perspektive heraus nicht zu einem Drama der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat wird, sondern zu einem Kampf um das Reich, um das Reich des Deutschen und das Reich Christi.

*

Bei einer Gesamtbetrachtung von Kolbenheyers Werk tritt uns dieser deutsche Mensch erstaunlich frisch entgegen. Eine Zartheit von echt männlicher Art, herb verschlossen und tief. Im Gegensatz zu der widerlichen Schwäche und Weichlichkeit der Nachkriegsliteratur finden wir hier Gestaltungskraft, Mannheit, Freiheit des Herzens und der Seele. Ein Mann, der unbeirrt in seiner innerlichen und deutschen Form in unerbittlicher Folgerichtigkeit seinen Kampf um die ewigen Lebenswerte des Deutschen geführt hat, um endlich durch das nationalsozialistische Deutschland seine Bestätigung als Dichter wie als Denker zu finden.

W. P.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Öfen und **Herde**
in jeder Größe, Ausführung und Preislage im Spezialgeschäft
Bender & Co. G. m. b. H.
Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245
Größte Auswahl ● Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Das gute
Fachgeschäft für
Damenhüte
OTTO HUMMEL
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße · Fernruf 2685

Wilhelm Nentwig *Foto: Bauer*

Paul Hierl *Foto: Bauer*

Natürliche
Mineralbrunnen
des In- und Auslandes
Zu Hauskuren und als tägliches Tischgetränk. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Gegr. 1887
BAHM & BASSLER
Karlsruhe i. B., Zirkel 30, Telefon 255
Freiburg i. Br., Lagerhausstr. 19, Tel. 2967

Badische Hochschule für Musik
und Konservatorium für Musik Karlsruhe
1884—1934
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst bis zur Meisterreife
Musiklehrer-Seminar
Institut für kath. Kirchenmusik
Bad. Orgelschule, Orchesterschule
Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung, Kriegsstraße 168

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

MAJOLIKA
BADISCHES HEIMATFABRIKAT
Künstlerische Geschenke in großer Auswahl und allen Preislagen
Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Optik

BRILLEN-KLOUDA
Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II • Telefon 7809
Lager in **Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer.** Reparaturen werd. sofort u. billig ausgeführt

Fritz Harlan Foto: Bauer

Elfriede Haberkorn Foto: Bauer

Stoffe
Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 3

Färberei
chemische Reinigung
Weiß-Gartner
Blumenstraße 17
Jollystraße 1
Gegründet 1867 • Telefon 2866

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19—21, Fernruf 2883
Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz
DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28

Abholen und Zustellen kostenlos

VALERIA KRATINA, Ballettmeisterin

Ihre **Bilder-Einrahmung**
preiswert und geschmackvoll
bei **M. Bieg & Co.**
Inhaber: Karl Fr. Lindegger
Akademiestr. 16, Fernruf 1916
Neuvergolden alter Rahmen
Gemälde, Radierungen

Vertrauenssache!

Deshalb kauft man
Solinger Stahlwaren und **Silberbestecke**
nur in den ältesten Fachgeschäften
Geschw. Schmid · P. Schäfer
Kaiserstraße 88 Erbprinzenst. 22
Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eugen Kentner A.-G.
das führende Spezialhaus für
Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe
Karlsruhe, Kaiserstraße 84
Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Bau-, Kunst- und Theater-
Schlosserei
G. GROKE
Tel. 325, Herrenstr. 5

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. Rüf
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

Qualitäts-
Klischees
EB
EMIL BECKER
KARLSRUHE
ZÄHRINGERSTR. 63
FERNSPR. 5776
BEIM ADOLF-HITLERPLATZ

pm
10 Schaufenster
Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen, Du findest schwerlich ihresgleichen. Die Preise **klein**, die Auswahl **groß** und die Bedienung **tadellos**.
Passage-Möbelhaus
Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

VGK **Alle Lebensmittel** VGK
in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe
e.G.m.b.H. (Lebensbedürfnisverein) • Warenabgabe nur an Mitglieder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Historische Bemerkungen zu Kolbenheyers „Gregor und Heinrich"

Von Dr. Josef Dahmen

(Aus dem Programmheft des Mannheimer Nationaltheaters)

Der große theologische Lehrer des lateinischen Abendlandes Augustin (gest. 430) hat in seinem gewaltigen apologetischen und geschichtsphilosophischen Werk über den Gottesstaat auch die erste systematische Zusammenfassung der Begriffe über das Verhältnis der Kirche zum Staat gegeben. Diese augustinischen Formulierungen sind für das spätere Mittelalter maßgebend geworden und geblieben. Die Kirche vermochte, zur Staatskirche geworden, mit dem allgemeinen Satz „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist" nicht mehr auszukommen.

Seit Kaiser Konstantin war die augustinische Auffassung, wonach die menschliche Gemeinschaft nach göttlicher Ordnung von zwei Mächten — Kirche und Staat — regiert wird, nicht nur berechtigt, sondern auch der Verwirklichung nähergebracht worden. Es war die Aufgabe dieser Mächte, einträchtig zusammenzuwirken und der göttlichen Ordnung zu dienen: Der Kirche ist das Geistliche, dem Staat aber das Weltliche nach der göttlichen Ordnung anbefohlen.

Augustin hatte allerdings nicht darauf hingewiesen, wo die Grenzlinie zwischen den beiden Mächten zu ziehen sei. Diese Feststellung vermochte Augustin auch nicht zu treffen, da er von der vollen Einheit und dem gegenseitigen Durchdrungensein von Kirche und Staat — Religiösem und Politischem — ausgegangen war.

Bildlich wird diese Auffassung treffend veranschaulicht in dem Mosaik von Triclinium Leos III. beim Lateran zu Rom: Petrus überreicht Papst Leo III. die Stola und dem Kaiser Karl die Fahne.

Als König Karl am Weihnachtsfest des Jahres 800 in der Peterskirche in Rom weilte, wohin er zum Schutze des bedrängten Papstes Leo III. gezogen war, hat ihm Papst Leo III. die Krone aufgesetzt, ihn zum Kaiser aufgerufen und ihm gehuldigt. Von Einhard, dem Biographen Karls ist uns dann berichtet worden, daß Karl diese Proklamation durch den Papst sehr ungern gesehen habe, und tatsächlich hat Karl im Jahre 813 seinem Sohn Ludwig die Krone selbst und ohne Zutun des Papstes aufgesetzt.

Nach dem Tode des Vaters hat sich allerdings Ludwig der Fromme vom Papste noch einmal als Kaiser bestätigen und krönen lassen. Seitdem ist, getragen vom religiösen Bewußtsein des mittelalterlichen Menschen, in steigendem Maße üblich geworden, daß sich die deutschen Könige beim Papst in Rom die Kaiserkrone holten und sich von ihm krönen ließen. Damit gewann der Gedanke, daß es allein der Papst sei, der die Kaiserkrone verleihen könne und daß ohne ihn die Kaiserkrone nicht zu erlangen sei, mehr und mehr an Bedeutung.

Unter Otto dem Großen kam eine neue, stark politisch betonte Verbindung mit dem Papste zustande. Der Papst Johann XII. wünschte die Hilfe des Königs, und er begründete sogar Ottos Pflicht, ihm zu helfen mit dem Amt des Patriziats, welches er als Nachfolger Karls des Großen innehabe. Otto wünschte seinerseits die gefestigten Beziehungen zum Papst, weil ihm Teile seines eigenen Episkopats Schwierigkeiten machten. Als Otto 962 nach Rom kam, ließ er sich nicht nur zum Kaiser krönen, sondern setzte auch Papst Johann XII. ab und ernannte an dessen Stelle einen ihm genehmen Papst. Indem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Otto auf den von ihm ernannten Papst den maßgebenden Einfluß besaß, gewann er auch wieder die volle Herrschaft über den Episkopat in Deutschland.

Seit Ottos Zeiten ist der Einfluß der deutschen Kaiser auf die Besetzung des päpstlichen Stuhles immer größer geworden, und später war die Wahl eines Papstes sogar von der Einwilligung der deutschen Könige und Kaiser abhängig. Ohne die Genehmigung des Kaisers wurde die Thronerhebung eines Papstes als ungültig angesehen. Aber nicht nur auf die Besetzung des päpstlichen Stuhles erhoben die Könige ihren Anspruch, sondern sie fußten auch bei der Besetzung von Bistümern und Abteien auf eine gewohnheitsrechtliche Anschauung. Bei der Verleihung der geistlichen Ämter durch den Herrscher gaben allerdings oft nicht nur ideelle Gründe den Ausschlag, sondern allzu häufig wurde die Verleihung von wirtschaftlichen Gegenleistungen abhängig gemacht, wobei leicht der Meistbietende den Zuschlag erhielt.

Es war aber das Streben innerhalb der Kirche nach absoluter Selbständigkeit von ihren besten Vertretern immer wieder betont worden. So ist überliefert, daß der Abt Wala von Corbie, ebenso wie Karl der Große, ein Enkel Karl Martells, 828 auf dem Reichstage in Aachen mit großer Schärfe dagegen Stellung nahm, daß der Staat auf kirchliche Einrichtungen Macht und Einfluß besitze, und er verlangte freie Wahl der Bischöfe und Äbte. Mit der Erneuerung des kirchlichen Geistes, die von den Mönchen der Abtei Cluny in Burgund ausging, wurden diese Grundsätze wieder scharf in den Vordergrund gerückt. Die strengen Kirchenmänner brandmarken die Verleihung von Pfründen als Simonie.

Ursprünglich hatten die Clunyacenser nichts anderes gewollt als die Durchführung einer strengen Zucht, die das Abweichen von den mönchischen Regeln verhindern sollte. Die Reformbewegung ging aber über diese Anfangsidee der Clunyacenser hinaus und verlangte, daß die Priesterehe ausgerottet und der Verweltlichung des Klerus Einhalt geboten werde. Indem die Kirche sich selbst zu reinigen versuchte und zu verwirklichen trachtete, was sie ihrem Wesen nach sein sollte, konnte es nicht anders sein, als daß sie danach strebte, sich ohne die Einmischung aller weltlichen Gewalten selbst zu regieren.

Diese Reformbestrebungen der Kirche waren Heinrich IV. kein Anlaß, ohne weiteres auf sein Gewohnheitsrecht der Belehnungen von Äbten und Bischöfen zu verzichten. Der König nahm auf Grund seiner überkommenen Rechte für sich in Anspruch, über Klostergut wie über Königsgut verfügen zu können; er besetzte nicht nur die Bistümer und Abteien, sondern hat auch die Bischöfe und Äbte als seine Lehnsträger angesehen und sah sich berechtigt, nicht nur seine Getreuen damit zu belehnen und zu belohnen, sondern auch, ihnen diese Lehen wieder zu entziehen.

Noch zu seines Vaters — Heinrich III. — Regierung hat dieser, obwohl er ein sehr großer Wohltäter und Förderer der Kirche und ganz und gar von den strengen Anschauungen der Reformpartei durchdrungen war, von dem Recht des römischen Patricius Gebrauch gemacht und den Bischof von Bamberg als Clemens II. zum Papst ernannt. Nach Clemens Tod im Jahre 1047 erhob Heinrich III. den Bischof von Brixen, nach dessen Tod den Bischof von Toul und endlich den Bischof von Eichstätt zum Papst. Auch während der Regentschaft der Kaiserin Agnes ist durch sie 1057 der neu gewählte Papst Stephan X. bestätigt worden, und als nach dessen Tod eine Einigung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

über die Besetzung des päpstlichen Stuhles nicht erzielt werden konnte, ist eine römische Botschaft über die Alpen gekommen und hat die Kaiserin gebeten, einen Papst zu designieren.

Inzwischen aber hatte Papst Nikolaus II. (gest. 1061) unter dem Einfluß seines Archidiakons, des Cluniacenser Mönches Hildebrand, ein neues Gesetz über die Papstwahl erlassen, welches das Bestimmungsrecht und den Einfluß des Kaisers auf die Wahl des Papstes beseitigte. Als nun im April 1073 Papst Alexander II., der Nachfolger Nikolaus II. starb, kam sowohl unter Außerachtlassung der königlichen Zustimmung als auch unter Nichtachtung der neuen päpstlichen Wahlordnung Gregor VII. auf den päpstlichen Thron. Gregor war fest entschlossen, die Grundsätze der Reformer in allen Teilen durchzusetzen und zu verwirklichen, vor allem die Abschaffung der Ernennung der Bischöfe und Äbte durch den König; ferner verbot er die Laieninvestitur, d. i. die Belehnung von Nichtgeistlichen mit geistlichen Ämtern und Würden und erklärte die von beweibten Priestern erteilten Sakramente für ungültig. Diese neuen Grundsätze trugen die reformfreudigen Mönche in das Volk, und es wurde ihnen dadurch ein gewaltiger Nachdruck verliehen.

In den Leitsätzen des Papstes Gregor VII. „Dictatus Papae" vom Jahre 1075 aus dem Registrum Gregorii, Rom, Vatikanisches Archiv, sind die Programmpunkte klar ersichtlich, und danach kann er allein „Bischöfe absetzen oder wieder einsetzen", ferner kann er allein „kaiserliche Abzeichen tragen", er darf „Kaiser absetzen", und er darf „Untergeordnete von der Treuverpflichtung gegen Ungerechte lösen" und „nur des Papstes Füße haben alle Fürsten zu küssen".

König Heinrich aber besetzte, ungeachtet der neuen päpstlichen Politik, die frei gewordenen Bischofssitze und Abteien wie zuvor mit den Männern seines Vertrauens. Im Dezember 1075 forderte der Papst den König auf, Buße zu tun und bekundete ferner, jede Verhandlung über die Kaiserkrönung abzulehnen und schloß mit dem deutlichen Hinweis auf die Verwerfung — also die Absetzung — König Sauls.

Der König berief darauf im Januar 1076 die Synode nach Worms, an der außer vielen Deutschen auch einige andere Bischöfe teilnahmen. Man beschloß sowohl den Papst für abgesetzt, als auch zu erklären, daß er nicht rechtmäßig Papst sei. Der Botschaft an den Papst: „Heinrich nicht durch Anmaßung, sondern durch Gottes heilige Einsetzung König — an Hildebrand, nicht Papst, sondern den falschen Mönch ...." folgte der Bann des Papstes und die Lösung aller Christen „von der Verpflichtung des Eides, den sie ihm geleistet haben oder noch leisten werden" und das Untersagen, ihm als einem König zu dienen.

Im Januar 1077 hat König Heinrich barfuß und im Büßergewand vor Canossa gestanden, bis ihn der Papst auf die inständigsten Bitten vor allem auch des Taufpaten Heinrichs, des Abtes Hugo von Cluny, vom Banne löste.

König Heinrich ist auf der Fastensynode des Jahres 1080 zum zweiten Male gebannt worden, und erst mehrere Jahre nach seinem Tode wurde er von diesem Banne befreit. Treu sind ihm vor seinem Tode nur noch die niederrheinischen Städte — vor allem Aachen und Lüttich — geblieben. In Lüttich ist er auch 56jährig im August 1106 aus der Welt abberufen worden. Nachdem seine Grabstätten infolge der Verdikte viermal geöffnet wurden, um die Leiche immer wieder anderswo unterzubringen, konnte er zuletzt doch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

noch seinem sehnlichsten Wunsche zufolge im Königsdom zu Speyer neben seinen Vätern die letzte Ruhestätte finden.

Papst Gregor ist vor König Heinrich im Jahre 1085 etwa 65 Jahre alt in der Verbannung und im Bewußtsein des Besiegten zu Salerno gestorben. Seine letzten Worte waren: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehaßt, deshalb sterbe ich in der Verbannung."

Aussprüche berühmter Deutscher über das Theater

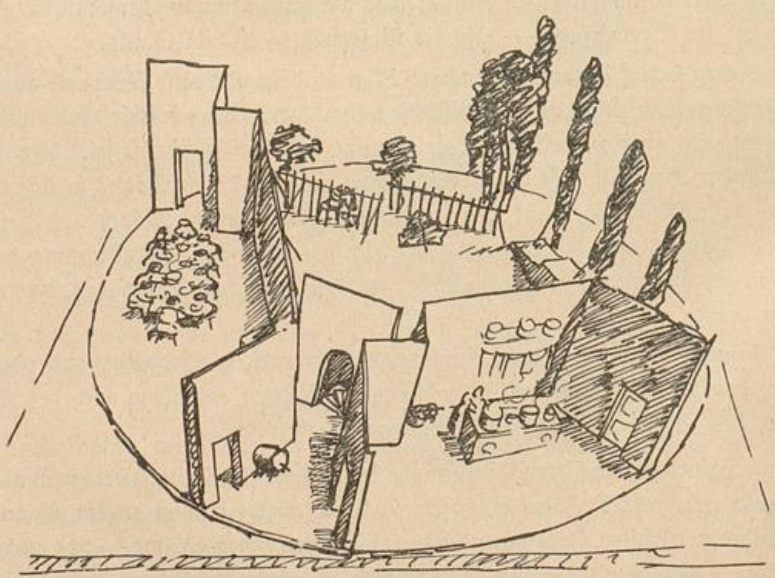
Schiller:

Abgesondert vom Politischen hat der Deutsche sich einen eigenen Wert gegründet. Die deutsche Würde wohnt in der Kultur und im Charakter der Nation, die von ihren politischen Schicksalen unabhängig sind. Während das politische Reich wankte, hat sich das geistige immer fester und vollkommener gebildet.

* * *

Tieck:

Das ist eben der Reiz für das Theater als Bühne der Nation, für feinere Sinne ein schnell zeigendes Zifferblatt zu sein aller inneren Triebwerke des Staates und der Bewegungen, die die Zeit ausspricht.



„Die Pfingstorgel" auf der Drehbühne *Entwurf von H. G. Zircher*

Schwertbrüder
18.1.35
(Edenhügel)

7/8

Badisches Staatstheater

Intendant Dr. Thur Himmighoffen

Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bühnenblätter
des Badischen Staatstheaters
Karlsruhe

Nr. 10 Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker 1934/35

Ein nordisches Schauspiel

Zur süddeutschen Erstaufführung von Knut Hamsuns nordischen Roman „Munken Vendt", am 9. Februar 1935, in Karlsruhe

„Vom Kriege kennt ihr nur eines: die Flucht,
Kein Flüchtling aber erreichet das Reich!"

Munken Vendt ist ein neues Fanal am Geisteshimmel Europas, das nie wieder verlöschen wird. Hier ist eine Flamme angezündet, die nur an hohen Festen brenne. Per Schwenzen hat mit der dichterischen Übertragung von biegsamer Vielfalt und mit Versklängen von leuchtender Beschwingtheit, mit einer dramaturgischen Leistung aus intensiver Blickfestigkeit für das Szenische der deutschen Bühne eine Kostbarkeit erschlossen, ein Kronjuwel der Menschheitsdichtung gereicht. Da ist das nordische Schauspiel mit seinem ersten Schritt in die Bühnenrealität in die vorderste Reihe der großen Bekenntnisdichtungen gerückt, der Faust, Per Gynt, Nach Damaskus. Wie sie ist es Beichte eines Toren, der töricht genug sein volles Herz nicht wahrte und darüber sein Blut verströmen ließ, aber aus freierer als Strindbergs Brust; Barlach verwandt, doch mit härterem Griff ins Konkrete; ohne die von Absichtlichkeit nicht freie Theatralik des Per Gynt.

Munken Vendt, uneheliches Kind und relegierter Student, Jäger des Glücks, Landstreicher der Sehnsucht, gleich seinem Schicksalsbruder Ahasverus Schuster der endlosen Straße, der in den Stiefeln zu sterben gelobt, geht den Irrgang des Lebens von Morgen über Mittag in den Abend. Darüber wölbt sich das Symbol des Umlaufs des Tagesgestirns, das kultisch-magische Sonnenzeichen: der Bogen des Hufeisens, von dessen Verheißungen als Glückstalisman nichts erfüllt wird als ein lächelnder Tod. Es beugt die Ströme des Lebens nach seiner Krümmung, und in den magnetischen Polen wirkt die Frau: Blis, die Dirne, Dyres des Säufers Tochter und Schwester des Kirchendiebes und Kirchengründers Elias, die Munken im Blute haftet, und an der er noch zum Letzten schlürft — und die reiche, ins Bürgerliche geschnürte Iselin, starrere Schwester Solveigs, der er im Blute verbleibt, ohne daß sie von seinem getrunken hätte; dazwischen das Lappenmädchen Inger, das er küßt, das sich ihm verlobt und das ihm Dyres verscharrten Schatz als Brautgabe zubringt, die er an Blis verschwendet. Seine Hinterlassenschaft ist nichts als ein Gefängnisattest! Oh ja, nicht bloß das enge Dänemark,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bühnenbild: „Die Schwertbrüder" von Bernhard Blume
Inszenierung: Felix Baumbach — Bühnenbild: Heinz Gerhard Zircher

die ganze weite Welt ist ein Gefängnis, und das Herz stößt sich auf seinen Flügen darin an den Kerkermauern wund und zu Tode. Hier ist ein gefesseltes Chaos, nicht logisch geordnet, aber elementar gebunden; nicht nach den Gesetzen des Dramas gebeugt, doch vom Zwange des Schicksals gekettet. Hier wird, in bitterem Scherz und erhabenem Ernst, Gerichtstag gehalten über das eigene Ich, die Welt. Gott, den Bruder und Herrn. Das Stück steht über den Gattungen, es sei nicht gemessen mit den Ansprüchen der Zerstreuungs- oder Erbauungsdramaturgie: es ist Flucht im Oberdrucke des Erfahrens und aus dem Ansturme der Visionen in Szenisch-konkrete und vollzieht sich auf jener Scheidelinie zwischen Außen und Innen, über der die Dämmerungen des Weltgefühls flirren und brauen und die Brände des Blutes flackern; Quellen springen auf und versanden, wühlen im Dunkel weiter und brechen plötzlich hoch, reißen Stück um Stück von Herz und Seele. Die Symphonik der Symbole, in der jedes Flimmer bedeutsamen wird, kristallisiert sich zu einer Bilderflucht, die unerhört gipfelt in der Szene, da Munken von Iselin, nachdem sie erfuhr, er habe bei Blis, jetzt Jung-Dundas alterndem Weibe geweilt, und gar da er ihrer jungen Tochter Alexa nachläuft, an einen Baum gefesselt steht, Blumenerde in den gebundenen Händen, die er solange halten muß, bis ihre Keime grünen. Und sie ergrünen wie Tannhäusers dürrer Stecken: dem Sünder der ewigen Flucht vor den Satzungen der menschlichen Gemeinschaft ist vergeben — aus Strindberg-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schem Geschlechterliebeshaß ringt sich hier der freiwillige Opfertod Iselins für ein Sündenleben wider sich selbst; aber sie stirbt vergebens, denn Munkens letzte Sehnsucht hatte nicht ihr gegolten, sondern der Artgenossin Blis und ihrem verjüngten Ebenbilde Alexa, die schon wieder weiter in jene Welt geflattert ist, aus der er heimgekehrt. Sein einziger Getreuer, der Schusterkollega Ebsen muß ihm das Hufeisen an die Wand über das Sterbelager hängen —, es hänge verkehrt, denn jetzt beginnt für Munken die andere dunkle Hälfte des Weges. Im Kontraste zu jenem Märtyrerbilde, wie Sankt Sebastian den Sonnenpfeilen des Lebenswehs preisgegeben, steht der Gerichtstag auf Iselins Erbhof Os, von Brueghelscher Penetranz, der Vogt und seine Judikation dicht neben Kleists Dorfrichter Adam. Dazwischen die überquellende Fülle der Gesichte, wie etwa das grausige Gleichnis von der Fuchsfalle, oder die wehe Parabolik vom Reichen und vom Kalbe — sie ist mit einem ersten Male empfangend gar nicht zu begreifen oder gar zu umschreiten! Hier ist beklemmende Naturnähe, in der nur der im Tiefsten ihr Verbundene besteht, die nur der ganz große Gestalter beschwört und in freie Form bindet.

Karl von Felner.

Friedrich Hebbel zur Aufgabe des Theaters

„Wer über das deutsche Theater ein ernstes Wort zu sprechen unternimmt, der kommt den meisten so vor, als ob er über eine Kinderklapper philosophische Betrachtungen anstellen oder, wie Swift, über einen Besenstiel predigen wolle. Die Zeiten sind vorüber, wo man mit Schiller übereinstimmte, wenn er in jugendlichem Enthusiasmus die Schaubühne für eine moralische Bildungsanstalt erklärte, von der man die ästhetische Läuterung der Menschheit erwartete, da die ethische, trotz Moses und den Propheten, mißglückt war. Auch die Zeiten sind vorüber, wo das Theater, wenn man ihm auch nicht mehr einen erhöhten Mittelplatz zwischen Kanzel und Katheder anwies, doch noch für die illuminierte Uhr gehalten wurde, auf die man nur zu schauen brauchte, um genau zu erfahren, wie es mit der dramatischen Nationalproduktion stand, und wo man es besuchte, um sich an dem geistigen Ringkampf der hervorragendsten Dichterkräfte zu erfreuen. Ja sogar die Zeiten sind vorüber, wo das Theater doch wenigstens noch für die beste Unterhaltung galt, und wo ein neues Stück ein Stadt- und Familienereignis war, dem man mit Spannung entgegensah .... Keiner sucht in den Hallen nach Bildung, wo, so stolz sie auch dastehn und so prahlerisch die Inschriften auch lauten mögen, die Bilder sinn- und planloser durcheinanderfliegen als die Karten, mit denen die Kinder spielen; jedermann weiß, daß der Dichter überall eher anzutreffen ist als auf den Brettern, die bloß seinetwegen zusammengezimmert sein sollen, und das muß ein ganz verlorener Abend sein, den jemand noch ans Theater wendet, wenn ihn anders nicht ein Virtuos oder ein sonstiger Nebenreiz hineinlockt.

Aber das Theater ist zu allen Zeiten, namentlich aber in der unsrigen, ein so wichtiges Institut, daß man es mit allen Mitteln wieder zu heben suchen muß, wenn es tief gesunken ist. Man mag über die ästhetische Erziehung des Menschen denken wie man will, so viel ist gewiß, daß das Moment der Erhebung, dessen wir so nötig bedürfen wie der Selbstvergessenheit, die der Schlaf gewährt, uns in unserer Zeit nur noch durch die Kunst

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Paul Müller — Paul Gemmecke

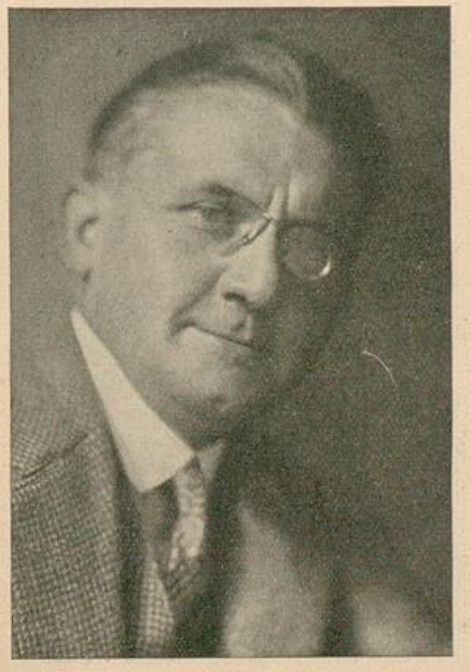
kommen kann .... Die Kirche, an der einst auch ein Zweifler wie Faust nur zitternd und zähneklappernd vorbeischlich, wenn Orgelton und Glockenklang zum Eintritt luden, vereinigt die verschiedenen Stände des Volkes nicht mehr alle gemeinsam in ihrem Schoß, und der Staat ruft sie noch nicht zusammen. Dies ist eine Tatsache, die man beklagen aber nicht in Abrede stellen kann .... Sie beweist aufs unwidersprechlichste, daß das höchste Bedürfnis des Menschen nur noch in der Kunst seine Befriedigung findet, ja daß Staat und Kirche selbst erst in ihr zur Verklärung gelangen, da sie nur in beiden das von allen Parteizerklüftungen und konfessionellen Streitigkeiten unberührbare Ideal erfaßt. Die Spitze der Kunst aber ist das Drama, und das Drama kommt freilich nicht erst durch das Theater zur Entfaltung, wohl aber nur mittels desselben zur ganzen und vollen Wirkung. Es kann daher nie gleichgültig sein, wie es beschaffen ist; denn wenn es, wie in unseren Tagen, Charakter und Würde bis auf den Grad einbüßt, daß die Bildung sich mit Ekel und Widerwillen von ihm abwenden muß, so ist eben auch der letzte Tempel zertrümmert worden, in dem man sich noch in schöner Gemeinschaft zusammenfand, um das zu verzehren, was „die Welt im Innersten zusammenhält", und man hat nur noch die Wahl zwischen dem trivialen Spaß, dem denn auch so viele nachrennen, und der tiefsten Einsamkeit.

Wir sind, um einen Ausdruck von dem alten Tieck zu entlehnen, endlich ganz unten im Keller, wo die Ratten hausen, die faulen Dünste ziehen und das schmutzige Wasser sickert, an der Hand unserer Musageten angelangt und müssen nach dem allgemeinen Naturgesetz, das den Stillstand ausschließt, wieder hinauf."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Öfen und **Herde**
in jeder Größe, Ausführung
und Preislage im Spezialgeschäft
Bender & Co.
G. m. b. H.
Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245
Größte Auswahl ● Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Das gute
Fachgeschäft für
Damenhüte
OTTO HUMMEL
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße · Fernruf 2685



Oberspielleiter Felix Baumbach Foto: Bauer

Otto Kienscherf Foto: Bauer

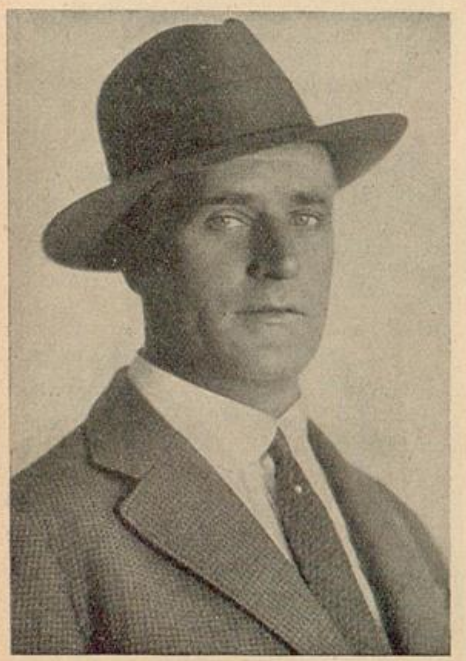
Natürliche
Mineralbrunnen
des In- und Auslandes
Zu Hauskuren und als tägliches Tischgetränk. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Gegr. 1887
BAHM & BASSLER
Karlsruhe i. B., Zirkel 30, Telefon 255
Freiburg i.Br., Lagerhausstr. 19, Tel. 2967

Harrer
Amalienstr. gegenüb. Postscheck
hat große Auswahl
billige Preise in
Beleuchtungskörper / Herren- und Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-, Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügeleisen / Heizkissen / Staubsauger
Radio usw.
Größte Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Stück. Versäumen Sie nicht uns zu besuchen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. Rüf
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

Färberei
chemische Reinigung
Weiß-Gartner
Blumenstraße 17
Jollystraße 1
Gegründet 1867 • Telefon 2866



Theo Strack *Foto: Bauer*

Helmuth Seiler *Foto: Bauer*

Stoffe
Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 3

Gnädige Frau! Auch Sie bedürfen meiner jetzt oder später. **Gesichtsfalten, hohle Wangen, unschöne Nasenform** beseitige ich Ihnen in 1—2 Sitzungen für dauernd, schmerzlos und ohne Gewalt! **Auch Sommersprossen, lästige Haare, Muttermale,** Leberflecken, Warzen, Pickel, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte behandle und entferne ich in kurzer Zeit.
Neu! Orig. Vibr. **Rotations-Gesichtsmassagen b. schlaffer,** welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Für vollen Erfolg Garantie! Keine Narben! Langjährige Erfahrung
Anneliese Hesselbacher
wissenschaftliche Schönheitspflege, Kaiserstr. 225.
Ausbildungskurse für geeignete Damen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Abholen und Zustellen kostenlos

Marienstraße 19—21, Fernruf 2883
Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz
DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28

Hilde Anschütz *Foto: Bauer*

Marie Genter

Ihre **Bilder-Einrahmung**
preiswert und geschmackvoll
bei **M. Bieg & Co.**
Inhaber: Karl Fr. Lindegger
Akademiestr. 16, Fernruf 1916
Neuvergolden alter Rahmen
Gemälde, Radierungen

Vertrauenssache!

Deshalb kauft man
Solinger Stahlwaren und **Silberbestecke**
nur in den ältesten Fachgeschäften
Geschw. Schmid · P. Schäfer
Kaiserstraße 88 Erbprinzenstr. 22
Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eugen Kentner A.-G.
das führende Spezialhaus für
Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe
Karlsruhe, Kaiserstraße 84
Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

G. BRAUN
GMBH
KARLSRUHE i. B.
KARL-FRIEDRICH-STR. 14
DRUCKEREI u. VERLAG
BUCHDRUCK, STEINDRUCK, OFFSETDRUCK U. KUPFERTIEFDRUCK
FERNSPRECH-NUMMER 952—954
DIE SÜDD. GROSSDRUCKEREI

MAJOLIKA
BADISCHES HEIMATFABRIKAT
Künstlerische Geschenke in großer Auswahl und allen Preislagen
Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin
Bau- u. Möbelschreinerei
Innenausbau
Schaufenster- und Ladeneinrichtungen / Reparaturen
Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

10 Schaufenster
Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise **klein**, die Auswahl **groß**
und die Bedienung **tadellos.**
Passage-Möbelhaus
Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Erfrischend, luftmachend, vorbeugend, schmerzlindernd wirkt
Künzels Aka-Fluid
Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. **Wirkt Wunder** bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistig. Wohlbefindens. **Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport und Vergnügen.**
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Preis 1.–, 2.–, 3.– RM.
Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe.
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7518

Badische Hochschule für Musik
und Konservatorium für Musik Karlsruhe
1884—1934
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst bis zur Meisterreife
Musiklehrer-Seminar
Institut für kath. Kirchenmusik
Bad. Orgelschule, Orchesterschule
Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung, Kriegsstraße 168

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ballettmeister-Bekenntnisse

Von Valeria Kratina

Nachdem ich mehr als zehn Jahre lang alle erdenklichen Erfahrungen mit den Mitteln des neuen Tanzes für die Gruppenarbeit gesammelt habe, widme ich mich nunmehr seit vier Jahren ganz der Arbeit des Bühnentanzes. Selbstverständlich verstehe ich darunter nicht nur die Einstudierung von Opern- und Operetteneinlagen, wie sie der Betrieb verlangt, sondern vor allem die Heranbildung einer Tanzgruppe zu selbständigen Tanzwerken. Daß ein Publikum für selbständige Tanzabende zu haben und zu erziehen ist, dafür konnte ich dank der künstlerischen Einsicht von Intendant Dr. Himmighoffen, auch jetzt in Karlsruhe in einer großen Anzahl erfolgreicher Tanzaufführungen Beweis erbringen.

Neben den Vergleichen, die sich zwangsläufig aus den Unterschieden in der Arbeits- und Erziehungsweise bei den freien und Theater-Tanzgruppen ergeben, scheint mir die Frage des seit Jahren in der Luft liegenden Problems „Ballett oder Neuer Tanz am Theater" wieder akut zu sein.

Es ist sicher nichts Neues, wenn ich sage, daß die Lösung dieses Problems in einer vernünftigen Synthese aus Ballett- und neuer Tanzrichtung zu finden ist. Wenn eine Verwirklichung der Synthese, die ja als gerechtfertigt und notwendig erkannt ist, heute noch so selten gelingt, so ist falsche Anwendung infolge gegenseitiger Unkenntnis der Grund. Denn, wie man bei Schülern der Neuen Tanzrichtung immer wieder auf eine arrogante, aus Unkenntnis stammende Meinung über das Ballett stößt, so wird das Wesen des Neuen Tanzes von Vertretern der Alten Schule oft nicht erkannt, meist aber mißverstanden. Und wenn dann auf alle Fälle „gemixt" wird, so sind verschlamptes,

„Die ungeratene Tochter"

„Die ungeratene Tochter“

ungenaues Ballett, das sich durch „Auflockerung“ modern gebärdet, sowie eine Fülle stilistischer Mängel und Fehler der Neuen Tänzer die katastrophalen Ergebnisse.

Eine richtige Synthese stellt man nicht, wenn man zwei Dinge für sich nebeneinander bestehen läßt; zu einer geltenden Synthese gelangt man in der Erkennung und Verwertung des Wesentlichen.

Während die gymnastische Grundlage des Neuen Tanzes die Vorteile einer wirklichen und natürlichen Körperbildung, auch der Beseitigung von Verbildungen bietet, erreicht die Ballett-Technik auf schnellstem Wege Formung und Disziplinierung des Körpers für alle möglichen Stilarten, deren Kenntnis und Anwendung beim Theatertanz unerläßlich sind. Also: „Formung des Körpers bis zum Naturhaften“ gegen „Formung des Körpers über das Naturhafte hinaus“.

Der Neue Tanz bedient sich der Technik als Mittel zum Zweck: Der Körper ist Instrument geworden, Instrument für jeden Ausdruck, der sich seine Form selber schafft. So wichtig es ist, die Fähigkeit zu haben, einen Ausdruck individuell und möglichst unmittelbar in Bewegungen zu übersetzen, so begrenzt und unangebracht erweist sich das zu sehr Ich-Betonte dieser Art von Bewegungen für den Theatertanz, bei dem es sowohl auf gegebene Formen, als auch auf die Einordnung in das große Ganze ankommt. Zur Gefahr wird aber die Übertragung solcher Ich-betonter Bewegungen auf eine Gruppe: Nicht Ausdruck, sondern Nachahmung, nicht Stil, sondern Manier sind hier die Ergebnisse.

Da das Ballett eine mehr oder weniger feste Form, wenn auch abgewandelt, für den künstlerischen Ausdruck besitzt, droht auch ihm eine — zwar anders geartete — Gefahr

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

von Begrenzung: Man hat allzuviel festgelegte Bewegungen und Bewegungsfolgen gelernt, so daß die Komposition eines Ballett-Tanzes mehr der arabeskenartigen Aneinanderreihung gegebener Formen, als einer Komposition aus einem Einfall heraus gleicht. Eine bestehende Form gelegentlich zu sprengen, erfordert ja bekanntlich mehr Kraft, als ihr von vornherein nachzugeben. Und so kommt es auch, daß oft viel dazu gehört, aus einem guten Ballett-Tänzer einen wirklichen Tanzkomponisten zu machen. Es gälte hier, vom Tänzer der Neuen Schule anzunehmen, den allzu wissenden, formsicheren Körper einmal frei und ihm das Gefühl zuteil werden zu lassen, daß er neue, nie dagewesene Bewegungen finden kann. Man wird mir einwenden, daß letzten Endes jede Ausdrucksbewegung sich zurückanalysieren lasse. Gewiß! Aber ist es nicht der lebendige Geist, der uns jede Form als neu empfinden läßt? Das Leben ist so mannigfaltig, wie man es ansieht, und die Bewegungen sind so mannigfaltig, wie man sie empfindet. Erstrebenswert und viel gewonnen wäre, wenn der Körper des Theatertänzers gleichzeitig die verfeinerte Technik des Balletts mit der Empfänglichkeit seelischer Ausdrucksmöglichkeit verbinden könnte, die auch ihm neue Formen schafft. Doch auf der einen Seite ist es häufig die vorhandene Form, die manchen gedankenlos werden und erstarren läßt, auf der anderen die allem und jedem sich unbescheiden und selbstsicher aufdrängende, individuelle Ausdrucksform, die die innere Lebendigkeit durch Schema und zu egozentrische Einstellung versiechen läßt. Offene Augen, offene Ohren, offene Herzen — wer hat die schon? Jammerte nicht Noverre schon darum?

„Brahms Walzer“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie eigenartig berührt es, daß die Musik, die unerschöpfliche Gefühlsquelle, das geheimnisvolle Regiebuch, das stärkste geistige Band und dem Künstler willkommenes Hilfsmittel, leider so oft vom Tänzer Gewalt erleidet und nur notdürftig zum metrischen Zusammenhang mit der Körperbewegung degradiert wird. Die auch hier obwaltende Unkenntnis hat den Tänzer im Theater mißkreditiert und das Ansehen einer Position zu genießen verhindert, die ihm dank der hohen Kultur und alten Tradition seiner Kunst zukommen müßte.

Welch schöne kulturelle Aufgaben wären mit einer zielsicheren, einheitlichen Ausbildung und Erziehung unserer Theatertänzer zu erfüllen, Aufgaben, die wiederum dem Choreographen Verwirklichung hoher Ziele ermöglichten!

Heitere Theatergeschichten

Eugen d'Albert wohnte den Proben eines seiner Werke bei. Er saß im Parkett hinter dem Kapellmeister und hörte nicht auf, Tempi, Dynamik und Auffassung des musikalischen Leiters zu beanstanden. Plötzlich schlägt der Dirigent mit dem Taktstock auf das Pult: „Meine Herren, Herrn d'Albert gefällt die Sache nicht, beginnen wir noch einmal bei der ‚Verdi'-Stelle seiner Oper!" — Von da an soll d'Albert schweigsam geworden sein!

* * *

Nach Tschechows „Onkel Wanja". Ein Theaterkenner: „Nee, das Stück ist doch zu unnatürlich. Wenn der Onkel Wanja seinen Schwager erschossen hätte, oder wenigstens sich selber — aber daß sie alle am Leben bleiben, nee, das ist doch zu gemacht."

* * *

Als einmal ein bekannter Kritiker, auf den Bülow nicht gut zu sprechen war, zur Kur nach Karlsbad reiste und nach einiger Zeit gut erholt von dort zurückkehrte, bemerkte der witzige Meister des Bonmots: „Leberleidend fuhr er hin, aber leider lebend kehrte er wieder."

* * *

Zu einem jungen Mädchen, das in Begleitung seiner Mutter zu Bülow kam, damit dieser ihre Stimme, von der sie sich sehr viel versprach, begutachtete, sagte Bülow, nachdem er eine kleine Gesangsprobe gehört, sie solle in ein Kolonialwarengeschäft gehen, da sie Rosinen im Kopf und Mandeln im Halse habe.

* * *

Ein bekannter Operettenkomponist ging mit einem Bekannten in Wien spazieren. Plötzlich hörten sie aus einem Fenster die Klänge eines Walzers. Der Bekannte wendete sich an den Komponisten und fragt: „Sagen Sie, verehrter Meister, ist diese entzückende Melodie nicht von Ihnen?" — „Noch nicht . . . !" erwiderte schlicht der Komponist.

* * *

Auf einer Gesellschaft, zu der auch Richard Strauß geladen war, ließ sich eine Dame der Gesellschaft sehr lange bitten, etwas zu singen. Sie sollte ein Lied des berühmten Komponisten zum besten geben. „O Meister!", sagte sie zu ihm, „ich habe solche Angst." „Und ich erst", erwiderte traurig Richard Strauß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fritz Müller
MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

Reca
Gesundheits-Mieder ärztlich empfohlen.
Ferner allerbeste
Leibbinden,
Leibchen,
Büstenhalter,
Damenwäsche
und sonst. Damenartikel.
Schuhwaren in wunderbaren Paßformen.
Reformhaus **NEUBERT**
Karlstraße 29a

Qualitäts-
Klischees
EMIL BECKER
KARLSRUHE
ZÄHRINGERSTR. 63
FERNSPR. 5776
BEIM ADOLF-HITLERPLATZ

VGK **Alle Lebensmittel** VGK
in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe
e.G.m.b.H. (Lebensbedürfnisverein) • Warenabgabe nur an Mitglieder

Es ist so!
Wer über Theater und Kunst stets aufs beste unterrichtet sein will, liest die interessante Morgenzeitung der Landeshauptstadt, das
Karlsruher Tagblatt
Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus

CAFÉ BAUER Inh.: Otto Trescher
Ab 9. Februar: *Kapelle Franz Dolezel*
Die große Faschingsdekoration Telefon-Anruf 7544/45

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Melusina 24. 3. 35

Badisches Staatstheater

Intendant Dr. Thur Himmighoffen

Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bühnenblätter
des Badischen Staatstheaters
Karlsruhe

Nr. 14 Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker 1934/35

„Ich will die Kunst"

„In der Musik wie in der Liebe muß man vor allem aufrichtig sein." Der Dilettantismus (der in allen Künsten immer verhängnisvoll ist) läuft aus Sucht nach dem Neuen, und aus Mode hinter dem Nebelhaften, dem Seltsamen her und langweilt sich, Begeisterung heuchelnd, bei einer fremden Musik, die er klassisch und . . . die Große Musik nennt! Warum denn eigentlich klassisch und Große Musik" — Wer weiß? Auch der Journalismus rühmt eine solche Musik, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und glauben zu machen, daß er versteht, was die anderen nicht oder weniger verstehen. Die Menge, unsicher und unentschlossen, schweigt und läuft hinterher. Trotzdem fürchte ich mich nicht, denn ich bin überzeugt, daß diese künstliche und oft nach vorgefaßtem Plan seltsame Kunst unserer Natur nicht gemäß ist. Wir sind auf Klarheit bedacht und zum großen Teil Skeptiker. Wir glauben wenig und können auf die Länge nicht an die Phantastereien dieser fremden Kunst glauben, der es an Natürlichkeit und Einfachheit fehlt, überhaupt keine Kunst! Die Inspiration liegt notwendigerweise im Einfachen." Verdi.

Wagner oder Verdi

Zur Neuinszenierung von Verdi's
„La Traviata" am 5. April 1935

Wagner — Verdi. Scheinbar unüberbrückbare Gegensätze. Verdi der Zeitgemäße, Wagner der Unzeitgemäße. Beide sind im Jahre 1813 im Jahre der erwachenden Freiheit, des erwachenden Nationalbewußtseins geboren, beide haben sich im Laufe ihres langen Lebens frei gemacht. Sie kannten sich nicht. Ein Schicksal, das wir heute ein tragisches nennen müssen, ließ beide nie zusammenkommen. Wagner, abgeschlossen von dem Kunstleben seiner Tage, bildete sich seine neue Welt und hatte keine Berührung mit der Welt, die er bekämpfte und schließlich auch überwandt. Verdis Name wurde zum Symbol des erwachenden, sich einenden Italien. In langem, arbeitsreichen Leben bildete sich Verdi immer in Beziehung zur Gegenwart seinen neuen Stil, der zum nationalen Stil des neuen Italien wurde. Trotz Wagner und dem Siege der Wagnerschen Idee bleibt Verdi immer der, der er ist. Beide, Wagner und Verdi leben und arbeiten in dem Glauben, daß die wahre Kunst nur aus dem Herzen der Nation erwachsen kann. Wagner baut ein ganz neues Kunstwerk, losgelöst von allen Stileigenschaften der italieni-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schen und französischen Oper. Verdi macht in der langen Reihe seiner Werke alle drei Stile durch. Von den rein italienischen Opern der ersten Epoche, deren Höhepunkte „Rigoletto", „La Traviata" und „Troubadour" sind, führt über die Opern, die er im Stile der französischen Schule geschrieben hat — „Sizilianische Vesper" und „Don Carlos" — der Weg zu den Werken, in denen Verdi das Erlebnis Wagner absorbiert hat. Nichts ist verkehrter, als zu behaupten, Verdi habe Wagner nachgeahmt. Nein, Verdi hat in seinen beiden reifsten Werken, in „Othello" und in „Falstaff" Wagner weder nachgeahmt noch sich direkt von Wagner beeinflußt gezeigt. Hier beschreitet er ganz neue Bahnen für die Gestaltung der italienischen Oper. Drei große Entwicklungsphasen lassen Verdi immer als Eigenen neu hervortreten. Wie Wagner, so hat auch Verdi sein ganzes Leben lang kämpfen müssen. Blieb ihm auch der harte Daseinskampf Wagners erspart, so mußte er häufig um die Anerkennung seiner Werke ringen. Beide kämpften gegen ihr Jahrhundert, beide haben gesiegt.

Kurz nach der Erstaufführung im Jahre 1852 sah Verdi in Paris Alexander Dumas „La dame aux Camelias", die auf ihn einen großen bewegenden Eindruck gemacht haben muß, denn er beauftragte sofort nach seiner Rückkehr seinen treuen Textdichter Piave, ihm ein Opernbuch aus dem Stoff zu machen. Mit bemerkenswerten Geschick hat sich Piave seiner Arbeit entledigt. Die melodische Süße, die schmachtenden Erotik, wie das dramatische Feuer dieser Oper, verbunden mit allen gefühlsseligen Empfindsamkeiten haben die Oper zum Liebling des Publikums gemacht. Was diese Oper aber in den Gegensatz Verdi — Wagner hineinstellt, ist die Modernität des Gegenstandes, die Nietzsche in pamphletistischer Absicht bei Wagner festgestellt hat. Wie Wagners Gestalten immer irgendwie Menschen des 19. Jahrhunderts sind und vor allem die Probleme, um die es geht, sehr modern sind, so macht sich auch bei Verdi diese Modernität geltend. Das Menschenrecht auf Leidenschaft im Kampf mit der Konvention, der bürgerlichen Weltanschauung wird in der „Traviata" im Prinzip von demselben Standpunkt aus gesehen, wie in der „Walküre". Ein typisch romantisches Thema hat Verdi aus der ungesunden, parfümierten Luft des Pariser Sittenstückes der Augier und Dumas in die reine, saubere Atmosphäre einer gesunden Menschlichkeit erhoben.

*

Wir stehen heute am Anfange einer ganz neuen Erkenntnis Wagners. Bisher stand Wagner eigentlich immer im Mittelpunkte eines Kampfes. Bis heute wurde er entweder gehaßt oder geliebt. Und während Wagner bis vor kurzem eigentlich nur von den Besten seiner Zeit und besonders von den Intellektuellen verstanden wurde, so stehen wir heute an dem Punkt an dem Wagner vom Volk aus gefühlsmäßig instinktiv verstanden und verehrt wird. Heute kümmert uns nicht mehr das an seinem Werke, was neu und ungeahnt ist, sondern wir hören heute aus dem Wagnerschen Gesamtwerk das Pochen der Volksseele, den Mythos unseres Volkes. Damit hebt sich die große Gemeinsamkeit Wagner und Verdi weit über das künstlerische Werk hinaus, denn beide verkörpern durch ihr Werk die nationale Selbstbesinnung. Verdi hat im italienischen Risorgimento eine führende Rolle gespielt, der Aufstieg Wagners und die Reichsgründung stehen in einem innerlich engen Zusammenhang.

Wir wissen heute, daß Verdi zeitweilig schwer unter der Wagnerpsychose gelitten hat, besonders wenn er durch oberflächliche Beurteiler zum Wagnerepigonen gestempelt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wurde. Dadurch wurde er in eine Einsamkeit hineingetrieben, die ganz dem Adel und der Vornehmheit seines Charakters entsprechend, ihn über den Schatten Wagners hinauswachsen ließ. So schreibt er in einem Briefe an Ricordi (April 1878): „Die Kunst gehört allen Völkern, daran glaubt niemand mehr als ich. Aber sie wird von einzelnen Menschen ausgeübt, und da die Deutschen andere Kunstmittel haben als wir, ist ihre von der unseren auch innerlich unterschieden . . . Wenn man aber aus der Mode, Neuerungssucht, vorgeblicher Wissenschaftlichkeit auf das Eigene in unserer Kunst Verzicht leistet und unseren Instinkt verleugnet, die freie natürliche Sicherheit unseres Schaffens, unser Fühlen, unser goldenes Licht — so ist das sinnlos und dumm." Und in der Abwehr seiner Feinde, gegen die Kleinen, die Verdi und Wagner gegeneinander ausspielen wollten, hat auch Verdi wieder das erlösende Wort gefunden, wenn er an Hans von Bülow schreibt: „Wenn die Künstler im Norden, im Süden verschiedenen Zielen zustreben, mögen es eben verschiedene sein! Sie alle sollten an der Eigenart ihres Volkes festhalten, wie das Wagner so richtig ausgedrückt hat."

Aus dieser Erkenntnis beider Musiker heraus wirken sie auf das Volk in seiner Gesamtheit, ohne Unterschied der Stände oder der Bildung. Der künstlerische Gegensatz zwischen beiden ist der, daß Wagner bei allem Instinkt für die Stimme deutsch-instrumental denkt, Verdi dagegen, trotz aller Kunst der Orchestrierung, italienisch-vokal denkt. Wagner dem Orchester ergeben, Verdi vom Gesange lebend. Wir können uns aber der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Schaffen des einen Meisters ohne das des anderen nicht zu begreifen ist und dies führt uns zu der Feststellung, daß wir nicht mehr sagen können: Wagner *oder* Verdi, sondern sagen müssen: Wagner *und* Verdi!

Hjalmar Bergmann

Aus einem schwedischen Vortrag über den Dichter

Hjalmar Bergman ist am 19. September 1883 geboren, und zwar in Örebro, einer größeren Stadt Schwedens. Schon als Baby hatte die Mutter ihre Sorge mit dem Kinde, denn er war, als er das Licht der Welt erblickte, zu groß und zu schwer. Und sein ganzes Leben ist ihm sein großer Körper eine Last gewesen. Seine Kameraden nannten ihn deswegen das „Elefantenküken".

Der Vater war ein reicher und sehr angesehener Bankier und hatte mit seinem Geld sehr viele bedeutende industrielle Unternehmungen in Schweden ins Leben gerufen. Es war sein Wunsch, daß der Sohn sein Lebenswerk fortsetzen sollte, und darum nahm er ihn, als er die Schule verlassen hatte, mit sich auf Reisen und zeigte ihm die vielen Fabriken, die er gegründet hatte. Oft kamen sie bei diesen Reisen auf die alten Schlösser der Großgrundbesitzer. Wenn man dann abends bei Kerzenschimmer und flackerndem Kaminfeuer saß und über das Leben sprach, saß er still auf seinem Stuhl und blickte in die lodernden Flammen. Keiner der älteren Leute ahnten, daß dieser stille, junge Mensch sie alle in sein Netz zog wie eine Spinne die Fliegen. Keine einzige Bemerkung entging dem Jungen; alles, was er hörte und sah, nahm er in sich auf wie eine Kamera, und noch nach dreißig Jahren konnte er dank seines einzigartigen Gedächtnisses alle Bilder in allen Einzelheiten wiedergeben. In seinen Dichtungen erschienen diese Bilder aber nicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

als Photographien, sondern wesentlich und sehr charakteristisch abgewandelt. Ihn interessierte sehr oft an einem Charakter gerade das, was anderen Leuten nebensächlich erschien. Er sah in jedem Menschen sofort dasjenige, was originell in seinem Charakter ist. Und dieses Originelle und Bestimmende für den Gesamtcharakter arbeitete er heraus, pflegte es mit einer überreichen Phantasie und schuf auf diese Weise oft aus einem schwachen Schattenbild ein hochbedeutendes Gemälde. Wie sein außerordentlich großer und kräftiger Körper, so war es auch die glühende überreiche Phantasie, welche die Leute zum Spott reizte. Sie konnten ihm auf seinem hohen Geistesflug nicht folgen und fanden lächerlich alles, was sie nicht verstanden. So kam es, daß dieser sehr fein empfindende Mensch sich mehr und mehr von den Menschen in die Einsamkeit zurückzog. Nur einen Menschen fand er, der ihn ganz verstand — seine Gattin. Mit ihr machte er seine weiten Reisen, die ihn durch die halbe Welt führten. Die Reisen wurden unterbrochen durch den Weltkrieg. Wie auf den Reisen, so interessierte ihn auch am Krieg nicht das Politische, sondern das rein Menschliche. Er hatte ein tiefes Mitleid mit der sich zerfleischenden Menschheit, und nichts ging seinem Herzen so nahe als das Elend, in welches sich die Welt mit diesem Krieg gestürzt hatte. Er schämte sich, daß er, während Tausende im Krieg gekämpft hatten und hernach in bitterer Not saßen, ein gutes Leben in Schweden geführt hatte. War er schon vor dem Kriege auf seinen Reisen freigebig, so kannte seine Wohltätigkeit nach dem Kriege kaum noch Grenzen. Immer war er königlich im Schenken.

Während des Weltkrieges kaufte er sich im schwedischen Archipel eine kleine Insel, die ihn völlig von der Welt abtrennte. Das Haus teilte er nur mit seiner Gattin und einer Unmenge von Tieren, Hunden, Katzen und Vögeln aller Art; denn er war ein ausgesprochener Tierleibhaber. In der Abgeschlossenheit von der großen Welt, in dieser vollendeten Einsamkeit, hat Hjalmar Bergman seine größten Werke geschaffen. Ohne es zu wissen, nahm er im Sommer 1930 für immer von dieser schönen Insel Abschied, um, wie schon so oft, Deutschland zu besuchen. In Berlin ereilte ihn ganz plötzlich eine tödliche Krankheit, und so starb er in dem Lande, das er zeit seines Lebens vor allen anderen geliebt hatte.

*

Eine Erzählung von Hjalmar Bergmann

Dem Dichter der am 11. April zur Erstaufführung kommenden Komödie „Seiner Gnaden Testament".

Es war einmal ein männliches Zwillingspaar von edelster Gestalt und vollkommenster Ähnlichkeit. Diese Ähnlichkeit erstreckte sich auch auf Neigung und Geschmack, so daß sie dasselbe Mädchen liebten.

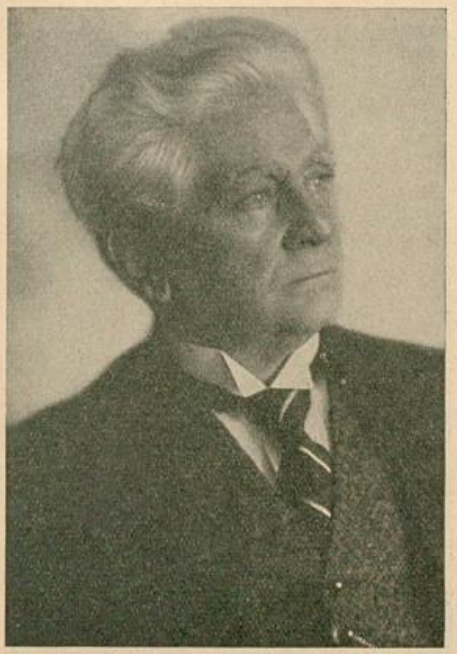
Da sagte der eine zum andern: „Das mit uns zweien ist solch ein Fall, wo die Braut die Wahl treffen muß."

Und sie gingen zu dem Mädchen und freiten um sie und baten sie, zu wählen, ohne sich zu genieren. Sie betrachtete sie von vorn und von hinten, und drehte sie und befühlte sie und bat sie, die Zunge herauszustrecken, ließ sie traben und galoppieren und drückte sie auf die Flanken und sah ihnen in den Mund — kurz, ging ebenso gewissenhaft vor wie bei einem Pferdekauf. Aber es war glatt unmöglich, auch nur den leisesten Unterschied zu entdecken.

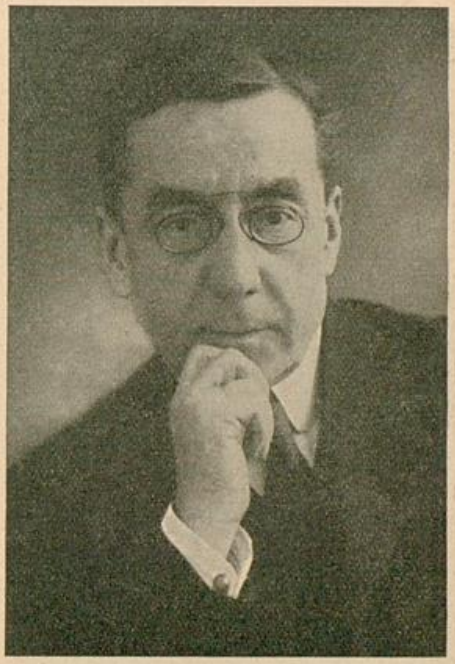
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Öfen und **Herde**
in jeder Größe, Ausführung und Preislage im Spezialgeschäft
Bender & Co. G. m. b. H.
Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245
Größte Auswahl ● Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Das gute
Fachgeschäft für
Damenhüte
OTTO HUMMEL
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße · Fernruf 2685



Otto Kienscherf *Foto: Bauer*



Hugo Höcker *Foto: Bauer*

MUSIKALIEN
GROSSES LAGER
Männerchöre, Gitarren, Lauten, Geigen, Bögen, Opernauszüge, Salonorchester, Ziehharmonikas, Klubmodelle
Operntexte
FRANZ TAFEL
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

Kayser
Amalienstr. hinter der Hauptpost
hat große Auswahl
billige Preise in
Beleuchtungskörper / Herren- und Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-, Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügeleisen / Heizkissen / Staubsauger usw.
Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Stück. Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen Sie nicht uns zu besuchen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DAMEN- UND HERRENSALON
Maria Metzger
WALDSTRASSE 10
Spezial. in: **Dauerwellen, Wasserwellen, Ondulieren, Haarschneiden, Rasieren, Bubikopfschneiden.** Reelle Bedienung bei billigster Berechnung
Parfümerie- u. Toiletteartikel

Färberei
chemische Reinigung
Weiß-Gartner
Blumenstraße 17
Jollystraße 1
Gegründet 1867 • Telefon 2866

Karlheinz Löser

Foto: Bauer

Else Schulz

Stoffe
Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 3

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. Rüf
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

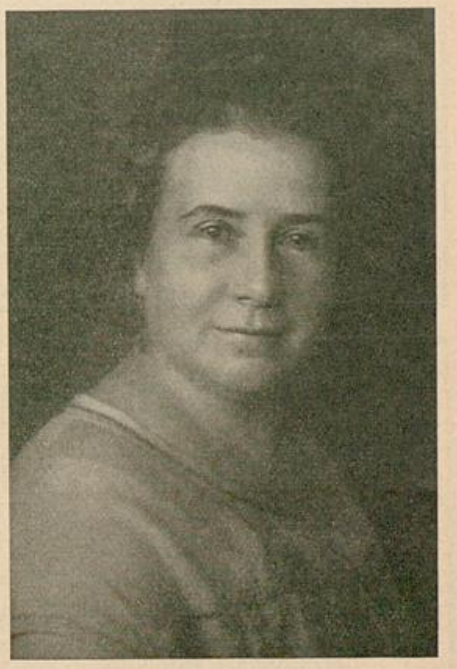
Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19—21, Fernruf 2883
Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz
DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28

Abholen und Zustellen kostenlos

Elfriede Kuhlmann



Marie Genter

Konditorei u. Café LAMPRECHT
Neue Bahnhofstraße 28
Eröffnung Anfang April

Filiale:
Kaiserallee 7
(beim Mühlburger Tor)

Bestellungen jeder Art werden bestens ausgeführt und ins Haus geliefert.

Gnädige Frau! Auch Sie bedürfen meiner jetzt oder später. **Gesichtsfalten, hohle Wangen, unschöne Nasenform** beseitige ich Ihnen in 1—2 Sitzungen für dauernd, schmerzlos und ohne Gewalt! **Auch Sommersprossen, lästige Haare, Muttermale,** Leberflecken, Warzen, Pickel, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte behandle und entferne ich in kurzer Zeit.
Neu! Orig. Vibr. **Rotations-Gesichtsmassagen b. schlaffer,** welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Für vollen Erfolg Garantie! Keine Narben! Langjährige Erfahrung

Anneliese Hesselbacher
wissenschaftliche Schönheitspflege, Kaiserstr. 225.
Ausbildungskurse für geeignete Damen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eugen Kentner A.-G.
das führende Spezialhaus für
Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe
Karlsruhe, Kaiserstraße 84
Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Reca
Gesundheits-Mieder
ärztlich empfohlen.
Ferner allerbeste
Leibbinden, Leibchen, Büstenhalter, Damenwäsche
und sonst. Damenartikel.
Schuhwaren in wunderbaren Paßformen.
Reformhaus **NEUBERT**
Karlstraße 29a

MAJOLIKA
BADISCHES HEIMATFABRIKAT
Künstlerische Geschenke in großer Auswahl und allen Preislagen
Kleinverkauf **Villinger, Kirner & Co.** Kaiserst. 120

Karl Martin
Bau- u. Möbelschreinerei
Innenausbau
Schaufenster- und Ladeneinrichtungen / Reparaturen
Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

10 Schaufenster
Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen, Du findest schwerlich ihresgleichen. Die Preise **klein**, die Auswahl **groß** und die Bedienung **tadellos**.
Passage-Möbelhaus
Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Erfrischend, luftmachend, vorbeugend, schmerzlindernd wirkt
Künzels Aka-Fluid
Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. **Wirkt Wunder** bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistig. Wohlbefindens. **Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport und Vergnügen.**
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Preis 1.–, 2.–, 3.– RM.
Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Badische Hochschule für Musik
und Konservatorium für Musik Karlsruhe
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst bis zur Meisterreife
Aufnahmeprüfungen
für das Sommersemester:
Freitag, 26. April 1935
Auskunft und Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung Kriegsstr. 166.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Melusina“

Else Blank *Wilhelm Nentwig* *Franz Schuster*

Da legte sie aufs Geratewohl die Hand auf den einen und rief: „Dich nehme ich, denn sonst werde ich verrückt. Aber dein Bruder muß sofort nach einem anderen Weltteil fahren, denn die Liebe ist ewiglich und unwandelbar und währet das ganze Leben, und ich will nichts mit Verwechslungen oder anderen Scherereien zu tun haben.“

Das waren kluge Worte, und so geschah es. Aber die Zwillinge waren Seeleute, und das Schicksal wollte es, daß sie sich doch noch einmal treffen sollten, und es blies so pfiffig auf ihre Schiffe, daß sie irgendwo ganz weit weg in denselben Hafen einliefen. Man denke sich ihre Freudentränen!

Als sie sich gegenseitig ihre Abenteuer erzählt hatten, sagte der Unverheiratete: „Bruder, eine Frage: Bist du glücklich in deiner Ehe?“ — „Da kannst du Gift drauf nehmen“, versetzte der andere. „Meine Ehe ist die glücklichste auf der Welt, und wir lieben uns Tag und Nacht das liebe lange Jahr, so daß wir Blasen auf den Lippen kriegen. Aber überdies haben wir einen heiligen Eid geschworen, zusammen zu sterben und einander auch nicht um einen Tag zu überleben.“ „Herrjegerle!“ rief der Zwilling. Und in seiner tiefen Bewegung wollte er den Bruder umarmen, aber er stellte sich dabei so ungeschickt an, daß er ihn vom Ufer hinunterstieß ins Meer. Es wäre eine Kleinigkeit gewesen, ihn herauszuziehen, aber der Zwilling hatte sein Sonntagsgewand an, und während er es ablegte und zusammenfaltete, wie seine Mutter es ihn gelehrt hatte, kam ein Hai und fraß den unglücklichen Bruder auf.

Nachdem der Unverheiratete den Verheirateten bitterlich beweint hatte, sagte er zu sich selbst: Wie wird das nun mit der kleinen Schwägerin? Das ist eine fatale Ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schichte für sie. Namentlich in Anbetracht dieses heiligen Schwurs, ihren Gatten nicht zu überleben. Es wäre jammerschade um das Frauenzimmer. Er grübelte ein Weilchen nach und ging dann an Bord von seines Bruders Schiff und sagte: „Hier habt ihr mich wieder, ihr Halunken! Na, kennt ihr mich nicht?" Die Kerls antworteten: „Dich kennt man schon, du Schweinehund, und wenn's stockfinstere Nacht wäre!"

Da fühlte er sich sicher vor Entdeckung und segelte mit seines Bruders Schiff heimwärts. Zu Hause ging es ebenso, niemand bezweifelte, daß er der verheiratete (und nunmehr verstorbene) Zwilling sei. Allerdings war ihm etwas flau zumute, als er vor die prüfenden Blicke des geliebten Weibes trat; allerdings war er etwas unruhig, nicht allen Erwartungen voll zu entsprechen. Aber das waren unnötige Sorgen. Denn die Wissenschaft lehrt uns, daß Zwillinge dieser Sorte einander bis in die kleinste Einzelheit gleich sind. Er bestand die Probe, und die Folge war, daß sie viele, viele Jahre froh und zufrieden lebten. Bis sie die goldene Hochzeit feiern sollten. Da kam es zum Krach und ging in die Brüche, wie man so sagt. Da saß auf ihrem Salonsofa die feine, zarte, alte Dame mit schneeweißem Haar und neben ihr der wettergebräunte Greis und hielt ihre Hand in der seinen. Und die Alte dankte dem Höchsten, der sie in einer langen glücklichen Ehe ohne Verwicklungen und Schwulitäten hatte leben lassen. Fein und wie geschmiert war es immerzu gegangen und hatte in keinem einzigen Punkte versagt. Bald lobten sie ihren Gott, bald ihren Mann und die ganze Zeit sich selbst. Sie wühlte in ihren Erinnerungen, tat dem Alten schön und sagte zu ihm, er sei heute noch ganz derselbe wie vor fünfzig Jahren. „Und immer bist du mein lieber, guter Alter gewesen", sagte sie „und dir gleich einen Tag wie die anderen. Ausgenommen damals, als du von jener Reise in fernen Gewässern heimkamst. Da hattest du dich ein klein bischen verändert. Aber nur zu deinem Vorteil, so daß du noch flotter und forscher warst und du mir nach dieser Reise fast noch besser gefielst." Da dachte der falsche Zwilling: Jetzt ist der richtige Augenblick für einen Gentleman, Farbe zu bekennen und die Karten auf den Tisch zu legen. Ich will nicht mit einer Lüge auf dem Gewissen in die Grube fahren.

Und in schonenden Ausdrücken, mit schönen Denksprüchen gespickt, schilderte er das betrübliche Ereignis und beteuerte, daß er gern dem Haifisch seinen besten Schnupftabak in die Augen geworfen hätte, wenn er damit seinen unglücklichen Bruder hätte retten können. Aber weder seine schonende Art noch seine edle Denkungsweise halfen im allergeringsten. Die Alte geriet außer sich, weinte und schlug um sich, kurz, gebärdete sich, als ob sie das ganze Haus einreißen wollte. Und die ganze Zeit rief sie: „Das wurmt mich! Das wurmt mich!" Der Zwilling war schon beinahe ein bischen beleidigt. Und er hatte immer sein bestes getan, um ihr alles rechtzumachen. Und daß sie Witwe geworden, war ja nicht seine Schuld, sondern die des Hais. Übrigens hatte sie weniger Nachteile davon gehabt als sonst Witwen insgemein. Und er rappelte sich auf und fragte: „Was wurmt dich denn, du närrische Trine? Hast du nicht selber gesagt, daß du gar keinen Unterschied zwischen mir und meinem Bruder gemerkt hast, sondern daß wir uns sozusagen das ganze Leben hindurch gleichgeblieben sind?"

Aber die Alte schrie: „Das wurmt mich doch eben. Wenn das Schicksal mich nun schon zur Witwe gemacht und mich verlockt hatte, den heiligen Eid, den ich meinem armen Mann geschworen habe, zu brechen, so hätte ich doch ein bischen Abwechslung davon haben können!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Melusina"

Regie: Erik Wildhagen *Bühnenbild: Heinz Gerhard Zircher*

Possart-Anekdoten

Alljährlich gab Ernst von Possart einige Rezitationsabende in Petersburg. Als er 70 Jahre alt war, trugen die Plakate, die sein Kommen ankündigten, den Vermerk: Zum letzten Male in Petersburg.

Der Erfolg war wieder märchenhaft. Am letzten Vortragsabend wollte der Beifall überhaupt nicht enden. Die Blumen häuften sich auf dem Podium zu einem Wald, und wieder und wieder mußte sich der Gefeierte verneigen. Endlich trat er endgültig ab, winkte noch einmal schmerzlich mit der Hand und flüsterte mit schluchzender Stimme: „Auf Nimmerwiedersehen!" Dann wandte er sich dem Impresario zu und fragte: „Nun, lieber Bloch, machen wir gleich den Kontrakt fürs nächste Jahr?"

Im Künstlerzimmer aber trat ehrfürchtig eine Studentenabordnung auf ihn zu und ihr Sprecher teilte mit, die deutschsprechende, akademische Jugend Petersburgs habe beschlossen, als Zeichen ihrer unverbrüchlichen Dankbarkeit von Künstlerhand ein Ehrendiplom für Possart anfertigen zu lassen, das ihm alsbald nach München nachgesandt werden sollte. Nur möchte man die Arbeit nicht in Auftrag geben, bevor nicht die Titel des Herrn Generalintendanten festgestellt seien. Er möge daher die Güte haben, sie selber genau anzugeben.

„Aber nichts da von Titelschnickschnack!" rief der große Mann heiter. „Ganz schlicht! Ganz einfach! So hab ich's mein Lebtag gehalten. Schreiben Sie doch kurz: Herrn Generalintendanten Geheimrat Ritter Professor Doktor Ernst von Possart!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Possart hatte im Münchener Odeon gelesen. Der Jubel des Beifalls pflanzt sich bis auf die Straße fort, und als der Künstler den Schlapphut schwenkend, den offenen Zweispänner bestieg, da spannten die begeisterten jungen Leute die Pferde aus, gruppierten sich selbst um die Deichsel und zogen den Wagen trotz des verzweifelten Einspruchs Possarts: „Aber nicht doch, meine Herren, ich bitte sie inständig — nicht!" über den Odeonsplatz. Als sie in die Galeriestraße einbiegen wollten, um auf dem nächsten Wege zum Hause des Bewunderten zu gelangen, flüsterte dieser ihnen zu: „Durch die Ludwigstraße, meine Herren, durch die Ludwigstraße!"

* * *

Als Possart 70 Jahre alt wurde, wurde er von seinen Verehrern sehr gefeiert. Deputationen erschienen mit Diplomen und Lorbeerkränzen, und der Jubilar dankte erschüttert für die zahlreichen Beweise der Gunst, die ihm bei der Vormittagsfeier im Foyer des Hoftheaters dargebracht wurden.

Von dort aus folgte ihm der engere Kreis seiner Freunde in Possarts Wohnung. Hier harrte seiner eine besondere Überraschung. Die nächsten Angehörigen und Bewunderer hatten des Meisters Büste in Marmor ausführen lassen, und als er nun sein Arbeitszimmer betrat, da stand auf prächtigem Sockel sein in Stein gehauenes Bildnis, den Bronzekranz auf dem Haupte, neben dem Schreibtisch.

„Nein!" rief mit Tränen im Auge, fassungslos vor Rührung der Künstler. „Nein, das ist zuviel! Das habe ich nicht verdient! Oh, ich müßte vor Scham vergehen, sollte ich Tag für Tag in meinem eigenen Arbeitszimmer dies Zeugnis eurer Liebe und Dankbarkeit sehen und mich fragen müssen: Hat denn meine bescheidene Kunst wirklich schon ein Recht darauf, durch solch Denkmal, wie es nur Unsterblichen zukommt, geehrt zu werden?! — Nein, meine Freunde, nehmt sie fort, diese Büste, sie gebührt mir nicht! Sie darf mich nicht beschämen in meiner Wohnung! Nehmt sie wieder mit! — Stellt sie ins Clara-Ziegler-Museum!"

* * *

Henrik Ibsen: Ein Vers

Leben heißt — dunkler Gewalten
Spuck bekämpfen in sich.
Dichten — Gerichtstag halten
Über sein eigenes Ich.